

Weitere Bücher der Reihe, die bereits erschienen sind:

*Tierische Helden (Bd. 1), Wie Kater Simon  
zum Matrosen wurde*

*Tierische Helden (Bd. 2), Wie Papagei Alex  
zum schlauesten Vogel der Welt wurde*

*Tierische Helden (Bd. 3), Wie Bernhardiner Barry  
zum Lebensretter wurde*



Originalausgabe

1. Auflage

© Atrium Verlag AG, Imprint WooW Books, Zürich 2025

Alle Rechte vorbehalten.

Der Verlag untersagt ohne ausdrückliche schriftliche Zustimmung die Nutzung dieses Werkes im Sinne des §44b UrhG für das Text- und Data-Mining.

© Text: Jessica Liedtke, 2025

© Illustrationen: Anna Laura Jacobi

Coverdesign: Niklas Schütte

Satz: Sabine Conrad, Bad Nauheim

Druck und Bindung: PNB Print, Lettland

ISBN 978-3-03967-046-8

GPSR (General Product Safety Regulation)-Kontakt:

W1-Verlage GmbH, Semperstraße 24, 22303 Hamburg,

gpsr@w1-verlage.de

[www.woow-books.de](http://www.woow-books.de)



Folgt uns auf Instagram unter  
[@woowbooks\\_verlag](https://www.instagram.com/woowbooks_verlag)



## *Was du wissen solltest, bevor wir beginnen:*

Diese Geschichte spielt in den USA. In einem Teil des Landes, wo die Sonne fast immer scheint. In Florida. Dort, an der Ostküste, zwischen grünem Festland und sandigen Inseln, liegt ein riesiges Gewässer. Eine Lagune. Die Mosquito Lagoon ist das Zuhause von vielen Tieren. Schildkröten, zum Beispiel, kleinen Seesternen, dicken Seekühen und auch Delfinen. Sie schwimmen, jagen, spielen und schlafen hier. Doch manchmal geraten einige von ihnen in Gefahr.

An einem kühlen Wintermorgen, als die Sonne noch nicht ganz am Himmel steht, fährt ein Fischer hinaus in die Lagune. Es dauert nicht lange und er entdeckt eine Boje auf der Wasseroberfläche. Eine Art schwimmender Ball, der durch ein dickes Seil mit einem Käfig verbunden ist. Einer Krabbenfalle auf dem Lagunenboden. Irgendetwas erscheint dem Fischer daran merkwürdig. Diese Boje

schauelt nicht sanft auf den Wellen hin und her. Es sieht so aus, als würde jemand von unten kräftig an ihr ziehen. Es dauert einen Moment, bis der Fischer unter der trüben Wasseroberfläche erkennen kann, wer es ist. Ein kleiner, wild zappelnder Delfin!

So beginnt dieses Abenteuer an einem Tag im Dezember im Jahr 2005. Nicht alles ist genauso geschehen, wie es hier geschrieben steht.

Und trotzdem ist dies eine wahre Geschichte.



Das raue Seil scheuert gegen Winters zarte Haut. Es hat sich um ihren Körper gewickelt, wie eine Wasserschlange um ihre Beute. Um Winters Bauch, ihre Schwanzflosse, ihre Schnauze.

*Autsch!* Winter zuckt zusammen, als sie versucht, das Seil durchzubeißen. Wie ein Messer schneidet es in ihr weiches, rosiges Maul. Ihre kleinen Zähne sind für das dicke, borstige Seil noch viel zu schwach. Doch es muss weg, und zwar schnell! *Wieso geht das nicht ab?*, wundert sich Winter. Angestrengt versucht sie mit ihrer Schwanzflosse, ihrer Fluke, auf und ab zu schlagen. Sie braucht ihren Turboantrieb. Jetzt! Doch je doller Winter sich windet, desto fester zieht sich das Seil um ihren Körper. Es schnürt Winter zusammen, verbiegt sie so sehr, dass sie nun beinahe die Form eines Hufeisens hat. Ihre Schnauze berührt fast das Ende ihres Schwanzes. Ihr ganzer Körper schmerzt. Und nicht nur das. Langsam geht ihr unter Wasser die Luft aus. *Ich muss hoch*, weiß Winter. *An die Oberfläche, wo ich atmen kann!*

Doch das Seil, das vor wenigen Momenten noch so lustig im Wasser hin und her geschwenkt ist, zieht sie jetzt weiter hinab auf den sandigen Grund der Lagune.

*Nicht nach unten! Nach oben, denkt Winter verzweifelt.  
Ich muss atmen!*



Sehnsüchtig blickt Winter hoch zu den Wellen. Sanft plätschern sie über ihr, während hier unten ihr Herz rast. *Wo ist eigentlich meine Mutter?*, schießt es Winter in den Kopf. *Ich will zu ihr!* Sie spannt jetzt all ihre Muskeln an. Ja! Sie spürt noch Kraft in ihrem kleinen Körper. Sie versucht, sich selbst Mut zu machen: *Doller, Winter, du schaffst das!* Und tatsächlich! Winter beißt die Zähne zusammen, krümmt sich, streckt sich, steigt hoch und durchbricht das dunkle Wasser der Lagune. Sofort öffnet sie ihr Blasloch auf dem Kopf. Gierig atmet Winter ein. *Wie gut das tut*, denkt sie erleichtert. Doch nach nur zwei, drei Atemzügen sinkt sie schon wieder hinab wie ein achtlos weggeworfener Stein. Das Seil ist noch immer so eng um ihren Körper gewickelt, dass sie sich kaum bewegen, geschweige denn über Wasser halten kann.

*Oh nein, ich gehe wieder unter*, quietscht sie panisch. *Noch nicht! Ich will mehr Luft!* Niemand scheint ihre hellen Rufe zu hören. Kein Delfin weit und breit.

Doch was ist das? Plötzlich schiebt sich ein großer Schatten über sie.





Durch das trübe Wasser hindurch erkennt Winter die Umrisse eines kleinen Motorboots. Ein Boot wie sie es schon so manches Mal aus der Ferne mit ihrer Mutter beobachtet hat. Darin hockt ein Mann. Seine großen Hände durchbrechen auf einmal das Wasser, kommen jetzt auf sie zu, scheinen im größer zu werden und kurz bevor Winter noch tiefer sinken kann, hat der Mann sie gepackt. Seine Finger schieben sich mühsam unter das Seil, das sich so furchtbar eng um ihren Körper gewickelt hat. *Was hat er vor?*, fragt sich Winter verwirrt.

Da zieht der Mensch sie schon mit einem Ruck zurück an die Wasseroberfläche. Ihr Blasloch ist wieder frei und sofort japst Winter nach Luft. Ein gutes Gefühl! Trotzdem pocht ihr Herz wie wild. So nah war sie einem Zweibeiner noch nie. Was sollte sie noch mal tun, wenn sich ihr ein Mensch nähert? Wegschwimmen?

Wenn jetzt doch ihre Mutter hier wäre! Die wüsste Rat.



Noch während Winter angestrengt überlegt, blitzt plötzlich über ihr etwas auf. *Auweia*, erschrickt sie. Der Mann

hat ja ein Messer in der Hand! Jetzt ist Winter die Sache klar: *Das bedeutet wegschwimmen!* Wahrscheinlich ist er ein Fischer, der gerade Beute gemacht hat. Sie beginnt kräftig zu zappeln. *Ich muss hier weg!*

Doch egal wie doll sie sich wehrt, der Mann hält Winter mit einer Hand fest umklammert. Zack und zack und noch mal zack durchschneidet er mit dem Messer das Seil. Noch bevor es zerstückelt an ihr vorbei zum Boden der Lagune sinken kann, ergreift Winter ihre Chance. *Nix wie weg*, denkt sie.

Doch Winter kommt nicht weit.



Alles tut weh! Bei jedem Auf und jedem Ab ihrer Schwanzflosse zieht ein stechender Schmerz durch ihren ganzen Körper. *Oh nein*, denkt Winter besorgt. *Meine Fluke blutet ja!* Wie soll sie so vom Fleck kommen? Weg von dem Mann mit dem Messer, zurück zu ihrer Mutter. Winter schaut sich um. *Wo bleibt die überhaupt?* Sie lässt ihren Blick über das Wasser gleiten, zu den Mangrovenbäumen am Ufer. Die langen Wurzeln greifen wie Finger in das trübe Wasser, als könnten sie sich daran festkrallen. Ob dazwischen irgendwo eine Rückenflosse, eine Finne, auftaucht? Fehlanzeige! Stattdessen entdeckt Winter nur zwei

rote Krabben. Seitwärts paddeln sie unter ihr hindurch. Sie schaut ihnen einen Moment lang hinterher. *Die sind wenigstens nicht alleine*, stellt sie traurig fest.

Sie hat nur den Mann im Boot.



Die scharfe Klinge des Fischers kann Winter nirgendwo mehr erkennen. *Zum Glück*, denkt sie erleichtert. Denn fliehen könnte sie nicht mehr. Das Seil ist zwar weg. Doch nun breitet sich neben dem Schmerz auch die Müdigkeit in ihr aus, schwer wie Blei und droht, sie nach unten zu ziehen. Delfine schlafen unter Wasser, klar. Aber ob sie noch die Kraft hätte, zwischendurch zum Atmen wieder aufzutauchen? Winter ist sich da plötzlich nicht mehr so sicher. Die Runden, die sie schwerfällig neben dem weißen

